

Lesefreude schenken

Lesementoren üben regelmäßig mit Schülerinnen und Schülern, der Bedarf ist zuletzt größer geworden

VON JANIKA SCHÖNBACH

Heidekreis. Vorlesen ist mehr als Ablesen von Erzählungen. Es erweckt Geschichten zum Leben, fördert die sprachliche Entwicklung und stärkt die Bindung zwischen dem, der vorliest, und dem, dem vorgelesen wird. Kinder, denen vorgelesen wird, haben es später leichter, selbst lesen zu lernen. Um auf die Bedeutung des Vorlesens hinzuweisen und Kinder und Erwachsene fürs Vorlesen zu begeistern, gibt es den Vorlesetag. „Vorlesen verbindet“ – ist das Motto des diesjährigen Aktionstages am morgigen Freitag.



Familie im Mittelpunkt

Menschen, die sich regelmäßig fürs Lesen und Vorlesen engagieren, sind die Lesementoren. Ihr Bundesverband „Mentor – Die Lesernhelfer“ setzt sich für die außerschulische Leseförderung ein. Bundesweit gibt es circa 13.000 Lesementoren, die 16.500 Kinder und Jugendliche in 1.900 Schulen und 330 Orten betreuen. Lesementoren treffen sich einmal die Woche für eine Stunde mit einem Schüler und üben mit ihm lesen. Auch im Heidekreis ist der Verein vertreten. In Soltau, Schneverdingen und Walsrode gibt es Gruppen, die teilweise auch in mehreren Kommunen aktiv sind.

In Schneverdingen engagieren sich zurzeit 35 Lesementoren und Lesementorinnen an den Schulen der Stadt und in Neuenkirchen. „Wir haben viel mehr Bedarf, als es Lesementoren gibt“, sagt Angelika Schönberg, sie leitet die Schneverdingener Gruppe, „in der Regel dauert eine Patenschaft ein Jahr, damit möglichst viele Kinder in den Genuss eines Lesementors kommen.“

Gestartet sind die Schneverdingener Lesementoren vor fast zehn Jahren: „Seit dem ersten Treffen 2014 hat sich die Situation sehr, sehr verändert. Heute können viel mehr Kinder, die Unterstützung von einem Lesementoren gebrauchen“, sagt Tanja Corleis, stellvertretende Leiterin der Grundschule am Osterwald. An der Schule sind seit dem Start Lesementoren im Einsatz. Während sie damals ein Kind aus ihrer Klasse im Kopf hatte, das für die Unterstützung infrage kam, schätzt sie, dass heute durchschnittlich vier Kinder pro Klasse sind, die die Unterstützung gebrauchen könnten.

Zu der Einschätzung der Lehrerin passen die Ergebnisse der Internationale-Grundschul-Leseuntersuchung (IGLU), die im Mai veröffentlicht wurden. Demnach hat ein Viertel aller Viertklässlerinnen und Viertklässler Schwierigkeiten beim Lesen. Sie erreichen nicht das Mindestniveau beim Textverständnis, das für ihren weiteren Weg in der Schule eigentlich



Studien zeigen, dass in immer mehr Familien nicht mehr vorgelesen wird. Lesementoren fangen auf, was viele Familien nicht mehr leisten können, schenken Zeit und Aufmerksamkeit.

Foto: Mentor-Lesernhelfer/Andreas Endermann

nötig wäre. Die Zahl der Kinder, die Schwächen beim Lesen haben, hat sich damit zum dritten Mal in Folge erhöht.

„Ein Lesementor sollte Geduld mit den Kindern mitbringen und Freude am Lesen haben“

Angelika Schönberg
Lesementorin

Die Kinder, die von Lesementoren betreut werden, seien einerseits eher lese-schwach, andererseits gebe es auch Kinder,

die einfach die Unterstützung bräuchten, die sie zu Hause nicht bekommen, sagt Corleis.

„Manchen Kindern hilft es schon sehr, dass es da jemanden gibt, der eine Stunde lang nur für sie da ist“

Tanja Corleis
Stellvertretende Schulleiterin
Grundschule am Osterwald

Zum Beispiel, wenn die Eltern selbst Schwierigkeiten

beim Lesen oder Sprachschwierigkeiten haben, weil sie eine andere Muttersprache oder wenig Zeit haben.

„Ich habe mich entschieden, Lesementor zu werden, weil ich die Arbeit sinnvoll finde“

Thomas Lenthe
Lesementor

„Heute sind oft beide Eltern berufstätig, manchen Familien fehlt die Zeit und die Kraft nachmittags oder abends noch einmal

mit den Kindern zu lesen oder Schulaufgaben zu machen“, sagt Schönberg. Manchen Kindern helfe es deshalb schon sehr, dass es jemanden gebe, der eine Stunde lang nur für sie da sei, so Corleis.

Egal aus welchem Grund die Kinder Unterstützung beim Lesen lernen brauchen, von den Lesementoren profitieren alle: „Diese Arbeit ist so wichtig für die Kinder, sie gewinnen beim Vorlesen so viel“, sagt Corleis.

Dafür braucht es Menschen, die einmal die Woche eine Stunde ihrer Zeit schenken, um mit den Kindern zu üben. Lesementor und Schüler treffen sich meist in der jeweiligen Schule. Wann die Lesestunde stattfindet, kann flexibel abgesprochen werden. „Ein Lesementor sollte Geduld mit den Kindern mitbringen und Freude am Lesen haben. Eine pädagogische Vorbildung braucht es nicht“, sagt Schönberg. Bevor die Lesementoren in ihre Aufgabe starten, erhalten sie eine Schulung. Beim Gestalten der Lesestunden helfen Materialien, die der Verband zur Verfügung stellt.

Fortschritte: Selbstbewusstsein profitiert

Thomas Lenthe ist seit dem vergangenen Jahr Lesementor. Er hat sich im Ruhestand entschlossen, sich für den Verein zu engagieren: „Ich habe mich entschieden, Lesementor zu werden, weil ich die Arbeit sinnvoll finde.“ Mit seinem Leseschüler arbeitet er sich in der Stunde durch die „Kunterbunte Kinderzeitung“, die vom Verein zur Verfügung gestellt wird. Sie enthält kurze Texte, Rätsel und Fragen zu den Texten. „Mittlerweile ist er so schnell, dass wir zwei Ausgaben pro Woche schaffen“, sagt Lenthe. Auch ein Referat haben Mentor und Schüler schon zusammen erstellt.

Die Lesementoren können selbst entscheiden, wie sie die Stunde gestalten und was sie mit

VORLESEN VERBINDET

Vorlesetag

2024 wurde der Vorlesetag von einer Initiative der Wochenzeitung Die Zeit, der Stiftung Lesen und der Deutsche-Bahn-Stiftung ins Leben gerufen. Seitdem findet er jährlich am dritten Novemberfreitag statt. Der Vorlesetag soll Kinder und Erwachsene fürs Vorlesen begeistern. An diesem Tag finden deutschlandweit Aktionen zum Vorlesen statt. Laut Veranstalter beteiligen sich mittlerweile über 600.000 Menschen am Vorlesetag. Dieses Jahr findet der Vorlesetag am morgigen Freitag, 17. November, statt. Das Jahresmotto lautet „Vorlesen verbindet“. Viele der Aktionen finden in Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und Buchhandlungen statt. Es kann aber auch im Park, in der Fußgängerzone oder im Museum kann vorgelesen werden. bz

EHRENAMTLICHE ARBEIT

Kontakt

Wer Interesse an der ehrenamtlichen Arbeit hat, kann sich bei den Gruppen im Heidekreis melden:

► Soltau: unter (05191) 60 68 20 und per E-Mail an mentor-soltau@gmx.de,
► Schneverdingen: unter (05193) 976 98 89 und per E-Mail an info@mentor-schneverdingen.de,
► Walsrode: unter (0163) 287 23 96 und per E-Mail an annebiller@web.de. bz

dem Schüler lesen, je nach dessen Interesse. „Eine Lesestunde muss auch nicht nur aus Lesen bestehen, um die Konzentration aufrechtzuerhalten, kann auch ein kurzes Spiel gespielt werden und der Mentor kann auch mal bei anderen Schulaufgaben unterstützen“, Schönberg. Sie könne einen Lesementor, der mit seinem Schützling geübt habe, einen Fahrradreifen zu flicken, ergänzt Corleis: „Das fand ich toll, weil es so etwas lebenspraktisches ist und etwas, was das Kind von seinen Eltern nie gelernt hätte.“

Eine Frage, die sie von vielen Mentoren gestellt bekäme, sei, wann Fortschritte zu sehen seien, sagt Schönberg. Dafür gebe es keine Formel, aber es sei deutlich, dass die Kinder profitierten: „Die Fortschritte sind nicht immer sofort sichtbar, aber sie sind da. Das Kind, mit dem ich zurzeit lese, hat mir zum Beispiel vor Kurzem gesagt: ‚In der Schule lese ich jetzt mehr.‘“

Diesen Effekt kann Corleis bestätigen. Sie beobachtet, dass die Kinder, die von Lesementoren unterstützt werden, selbstbewusster werden und sich mehr zutrauen. „Sie bekommen von den Mentoren die Bestätigung, die sie eigentlich von ihren Eltern bekommen sollten.“ Wichtig ist deshalb auch die Kontinuität, dass ein Kind über ein Jahr lang verlässlich begleitet wird. Lenthe hat seinen Schüler über den Wechsel von der Grundschule zur weiterführenden Schule begleitet. „Es passt und er hat sich an mich gewöhnt, deshalb fand ich es sinnvoll, mit ihm weiterzumachen.“ Dazu passt das Feedback, das er von Lehrern seines Schülers bekommen hat: „Er frue sich sehr, dass es da jemanden gibt, der nur für ihn da ist.“

VORLESEMONITOR

Vorlesen kann vererbt werden

Die Initiatoren des Vorlesetags, die Stiftung Lesen, die Deutsche Bahn Stiftung und die Wochenzeitung Die Zeit untersuchen seit 2007 das Vorleseverhalten in Familien. Das Ergebnis des diesjährigen Vorlesemonitors: 36,5 Prozent der Kinder zwischen einem und acht Jahren wird in der Familie selten oder nie vorgelesen. 19 Prozent der Kinder in diesem Alter wird nie vorgelesen.

Mehrmals in der Woche wird 39,7 Prozent der Kinder dieser Altersgruppe vorgelesen und 12,8 Prozent einmal am Tag. Im Jahresvergleich zeigt sich, dass die Zahl der Kinder, denen nie vorgelesen wird, zunimmt. Seit 2019 habe sich der Studie zufolge der Anteil dieser Kinder mehr als verdoppelt. Allerdings zeigt sich 2023 im Vergleich zum Vorjahr ein leicht positiver Trend: 63,4 Prozent der Eltern lesen laut Vorlesemonitor 2023 ihrem Kind regelmäßig, also mindestens mehrmals in der

Woche vor. 2022 waren es 61,3 Prozent. Am häufigsten werde Kindern zwischen zwei und vier Jahren vorgelesen. Kommen Kinder in die Schule, steigt der Anteil derer, denen nie vorgelesen wird, stark an. Bei den über Achtjährigen betrifft das mit 49 Prozent knapp die Hälfte der Altersgruppe.

Wenn Kindern selbst vorgelesen worden sei, steige die Wahrscheinlichkeit, dass sie als Eltern auch ihren Kindern vorläsen, so die Studie. Auch dann, wenn die formale Bildung tendenziell geringer sei. Von den Eltern, denen selbst vorgelesen wurde, lesen 73 Prozent selbst regelmäßig ihren Kindern vor. Von den Eltern, denen selbst nie vorgelesen wurde, lesen 36 Prozent ihren Kindern selbst nicht vor.

Der Effekt des Vorlesens zieht sich noch weiter: Eltern, denen selbst vorgelesen wurde, haben

für ihre Kinder mehr Bücher zu Hause, sie leihen auch öfter Bücher aus, haben öfter Zeitungen und Zeitschriften abonniert und nutzen häufiger elektronische Bücher und Buch-Apps für ihre Kinder. Der Vorlesemonitor hat auch untersucht wie die Vorlesebereitschaft gesteigert werden kann. Demnach haben Buchangebote zum Beispiel in Arztpraxen, Schnellrestaurants und Drogeriemärkten einen positiven Einfluss auf das Vorleseverhalten. Vor allem bei Eltern mit formal niedriger Bildung. Ausleihmöglichkeiten in Kita und Schulen haben ebenfalls einen positiven Effekt. Wenn mehr Bücher über die Ausleihe in der Familie präsent sind, erhöht sich die Chance, dass Eltern – regelmäßig – vorlesen. Allerdings sagen nur 25 Prozent der Eltern von Kindern, die eine Kita oder Schule besuchen, dass dort die Möglichkeit der Ausleihe oder von Bibliotheksbesuchen besteht. bz